

Fallende Blätter

Von Ryouxi

Kapitel 1: Treiben

Manchmal wünsche ich mir, dass ich mutiger wäre, dass ich meine Meinung sagen könnte und mich nicht von anderen herumschubsen lassen würde. Diese Gedanken kommen mir immer, wenn ich alleine an meinem Tisch in der Schule sitze und meine Mitschüler um mich herum reden und lachen höre. Meistens werde ich einfach ignoriert, außer wenn ich mich bemerkbar mache. Eigentlich möchte ich auch mit ihnen befreundet sein, aber ich war von Anfang an zu schüchtern. Jetzt wiederum traue ich mich nicht mehr, aus mir heraus zu kommen, da ich mich nur zu einer Zielscheibe machen würde. Es ist ein Teufelskreis. Ich habe schon öfters darüber nachgedacht, die Schule zu wechseln und eine Art Neuanfang zu starten, aber ich habe Angst. Ich bin zu schüchtern und an der neuen Schule würde es wohl genauso laufen wie hier. Außerdem sind wir schon in Mitten des Schuljahres.

Neben mir verstehen sich eigentlich alle gut in meiner Klasse, mit einer Ausnahme. Er heißt Bakura, hat dunkelbraune Augen, langes weißes Haar und einige der Mädchen scheinen auf ihn zu stehen, was ich nur allzu gut verstehen kann. Er wird nicht ausgeschlossen, viel eher schließt er sich selbst aus. Scheinbar hat er kein Interesse an seinen Mitschülern. Manchmal wünsche ich, ich könnte etwas seines Selbstbewusstseins haben. Unauffällig werfe ich einen Blick zu dem Jungen. Wie immer sitzt er an seinem Fensterplatz und hört Musik. Innerlich seufze ich auf und Richte meinen Blick wieder auf meine Hände, die ich auf meinem Tisch liegen habe. Ich habe auch schon darüber nachgedacht, mich mit Musik von meiner Umwelt abzuschotten. Aber ich hätte zu viel Angst, etwas zu verpassen, nicht hören zu können, was um mich herum passiert. Bakura braucht davor keine Angst zu haben, er kann sich durchsetzen und niemand hier würde es wagen, ihm einen gemeinen Streich zu spielen. Nicht so wie bei mir.

Ich bin froh, als endlich die Stunde beginnt und sich alle auf ihren Platz setzen. Unglücklicherweise ist Frau Usugi heute der Meinung, besonders viele Fragen stellen und Schüler dran nehmen zu müssen. Zwar weiß ich fast alles zu unserem momentanen Thema, trotzdem bleibt mein Herz fast jedes Mal stehen, wenn ihr Blick auf der Suche nach einem neuen Schüler, durch die Reihen schweift. Ich richte meinen Blick stur auf mein Buch, das vor mir liegt und hoffe, dass sie mich nicht sieht. Doch es hilft alles nichts. Ich zucke leicht zusammen, als ich auf einmal meinen Namen höre, schaue langsam zu der Lehrerin auf und muss mit Schrecken feststellen, dass ich nicht einmal die Frage gehört habe.

„Äh...“ Ist das einzige, was mir einfällt und gefühlt alle Blicke der Klasse richten sich

auf mich, was es nicht gerade besser macht. Frau Usugi legt kurz die Stirn in Falten, nimmt dann aber jemand anderes dran. Mit hochrotem Kopf und zitternden Händen senke ich meinen Blick wieder.

Nach der Stunde ruft mich Frau Usugi zu sich und fragt ob alles okay ist. Was den schriftlichen Teil angeht bin ich eine der besten Schülerinnen in dieser Klasse. Wie immer sage ich, dass nichts sei, ehe ich mich auf den Nachhauseweg mache. Dies war bereits die letzte Stunde für heute gewesen. Was soll ich meiner Lehrerin auch sagen? Dass ich Angst vor meinen Mitschülern habe und deswegen nicht laut reden mag? Ändern könnte sie auch nichts, außerdem ist mir das peinlich.

Als ich das Schulgebäude verlasse, ziehe ich erst einmal meine Jacke enger. Es ist bereits später Herbst, an den Bäumen hängen nur noch vereinzelt Blätter und heute ist ein besonders kalter und windiger Tag. Glücklicherweise wohne ich ganz in der Nähe der Schule, so dass ich nicht mit dem Bus fahren muss. Lieber friere ich etwas, als unnötig lange mit anderen Schülern, die mich nicht leiden können, in einem Raum zu verbringen.

Ich lege einen Schritt zu, als ich an einer Gruppe Mädchen vorbei komme, die zu lachen beginnen. Vermutlich haben sie mich nicht einmal bemerkt, trotzdem denke ich immer, dass solche Reaktionen mir gelten. Mit dem Gedanken, dass ich gleich zu Hause bin und diesen Schultag hinter mir habe, mache ich mich auf den Heimweg.

Meine Mutter wartet bereits Zuhause auf mich. Während mein Vater fast den ganzen Tag arbeiten ist, kümmert sie sich um den Haushalt und um mich.

„Miho Schatz, wie war die Schule?“, begrüßt sie mich lächelnd, kaum dass ich die Haustür hinter mir geschlossen habe. Sie weiß wohl, dass ich keine Freunde habe, zumindest mache ich nie etwas mit anderen und bin immer hier, trotzdem scheint sie sich darüber keine Sorgen zu machen.

„Ganz okay“, gebe ich meine Standardantwort und bringe meinen Rucksack in mein Zimmer. Ich mag meine Mutter wirklich gerne, trotzdem rede ich nicht mit ihr über die Schule.

„Hör mal, hast du am Samstag Zeit?“, fragt sie als ich in die Küche komme, wo das Mittagessen auf mich wartet. Fragend schaue ich sie an. Sie weiß ja sowieso, dass ich nichts vorhabe. „Ich wollte mit deinem Vater eine kleine *Trüffeljagd* machen, aber jetzt muss er doch arbeiten.“ Unweigerlich hebe ich meine Augenbraue. „Das ist ein super Angebot, so richtig mit Trüffelschwein. Und wenn wir welche finden, dürfen wir sie sogar behalten.“ Sie strahlt mich begeistert an und ich kann mir ein Schmunzeln nicht verkneifen.

Meine Eltern machen regelmäßig solche Ausflüge. Ich komme aber schon lange nicht mehr mit, da mich die meisten Sachen einfach nicht interessieren, genauso wie Pilze sammeln.

„Okay, können wir machen“, sage ich ihr dennoch zu, da ich weiß, dass sie alleine nicht hingehen würde.

Die Woche vergeht ohne große Zwischenfälle. In der Schule verhalte ich mich möglichst ruhig, so dass ich kaum wahrgenommen werde. Hier und da werde ich mal mit etwas abgeworfen oder darf mir einen Spruch anhören, aber nichts, was ich nicht gewohnt wäre. Wie jede Woche muss ich aber auch diesen Freitag noch mein absolutes Hassfach überstehen, ehe ich mein Wochenende genießen darf, Sport. Nicht nur, dass ich super unsportlich bin, meine ganze Klasse kann mir beim Versagen

zuschauen. Ich lasse mir sogar des öfteren Entschuldigungen von meiner Mutter schreiben, obwohl ich eigentlich gar nichts habe, es ist einfach nur unangenehm. Wie immer gehe ich gleich zu Beginn der Sportstunde in die Umkleidekabine, um mich umzuziehen solange kaum jemand da ist. Danach setze ich mich auf eine der Bänke in der Sporthalle und warte auf unseren Sportlehrer. Momentan steht Staffellauf auf dem Plan. Nicht sonderlich toll, aber auch diese beiden Stunden gehen ohne Zwischenfall vorbei und ich kann nach Hause gehen. Draußen regnet es schon wieder, wie auch die letzten beiden Tage. Hoffentlich wird die Trüffelsuche morgen nicht abgesagt, immerhin hatte sich meine Mutter so sehr darauf gefreut.

Glücklicherweise scheint die Sonne und so stehen wir am Samstag Vormittag vor einem kleinen Haus am Waldrand. Eigentlich war ich davon ausgegangen, dass ich diesen Tag alleine mit meiner Mutter, einem Schwein und vielleicht noch dem Halter verbringen würde. Doch vor uns liegen nicht nur zwei große Schweine an einer Art Leine, die sich gerade ausgiebig in der schwachen Herbstsonne sonnen, sondern neben uns sind noch gut ein Dutzend mir fremder Leute erschienen. Möglichst unauffällig schau ich mir die anderen Leute an, die hauptsächlich ältere Paare zu sein scheinen. Meine Mutter scheint das wohl aber gewusst zu haben. Kurz bevor wir unsere Einweisung bekommen, stoßen noch zwei Personen zu uns und als ich sie erkenne bleibt mein Herz kurz stehen und fühlt sich dann besonders schwer an. Es ist Bakura mit einem Jungen, den ich noch nie gesehen habe. Er hat sandfarbenes, ebenfalls längeres Haar und ist etwas kleiner als der Weißhaarige. Ich schiebe mich schnell etwas hinter meine Mutter und hoffe, dass mich Bakura nicht sieht. Zwar hat er mir noch nie etwas getan, aber es ist mir unangenehm, dass jemand aus meiner Klasse hier ist. Aber im Gegensatz zu seiner Begleitung scheint er sich nicht für die Leute um sich zu interessieren, genauso wie in der Schule.

Nach der Einweisung werden wir in zwei Gruppen aufgeteilt, von der jede ein Schwein bekommt. In unserer Gruppe ist noch das einzige jüngere Paar mit einem Kind, das wohl gerade erst in die Grundschule geht, und natürlich, wie könnte es anders sein bei meinem Glück, Bakura und sein Kumpel. Mittlerweile hat mich Bakura auch gesehen, doch bis auf einen kurzen Blick beachtet er mich nicht weiter. Mir kann das nur recht sein.

Wir gehen einen Waldweg entlang, an der Spitze das Schwein mit seinem Trainer. Hier und da schnüffelt es mal am Boden und ich frage mich unweigerlich, ob es wirklich etwas finden wird, oder ob das hier einfach nur ein Spaziergang wird. Meine Mutter ist mittlerweile in ein Gespräch mit den beiden Eltern vertieft, so dass ich ein Stück hinter ihr gehe und mir die Bäume um uns anschau. Eigentlich ist es wirklich schön hier.

Die überwiegend Laubbäume verlieren stetig ihre Blätter, fast ununterbrochen fällt irgendwo ein buntes Blatt zu Boden, doch im Vergleich zur Stadt sind die Bäume hier noch nicht ganz so kahl. Der Waldboden besteht aus einer schönen roten, gelben und braunen Decke aus Laub, die auch den Weg bedeckt und unsere Schritte polstert. Die letzten Tage hat es viel geregnet, so dass kaum ein Rascheln zu hören ist, während wir uns immer tiefer in den Wald bewegen.

Eigentlich mag ich eher den Frühling und den Sommer, aber diese bunten *Herbstblätter* haben definitiv etwas schönes an sich. Würden nicht Bakura und sein Freund hinter mir laufen, würde ich vermutlich besonders schöne Exemplare, die mir

immer öfter ins Auge fallen, sammeln und mitnehmen.

„Ganz schön langweilig.“ Höre ich Bakura auf einmal hinter mir, was mich zusammen zucken lässt. Es ist das erste Mal, dass er etwas sagt, seit wir losgegangen sind.

„Ach was.“ Sein Begleiter klingt wirklich fröhlich und ich frage mich, wer das wohl ist. Sonst gibt sich der Weißhaarige ja mit niemandem ab. Auf einmal höre ich, wie schnell Schritte näher kommen, was meinen Herzschlag beschleunigen lässt.

„Hey, wie geht's? Ich heiße Malik.“ Bakuras Freund hat zu mir aufgeholt und lächelt mich freundlich an. Es dauert einige Sekunden bis ich verarbeitet habe, dass er tatsächlich mit mir redet.

„Ah, äh, hallo. I-ich heiße M-miho“, stottere ich und spüre wie mein Gesicht heiß wird. Na ganz toll. Aber warum spricht der mich auch einfach an? Hat Bakura etwa gesagt, dass ich in seiner Klasse bin? Wollen die mich fertig machen? Meine Gedanken überschlagen sich bei dem Versuch herauszubekommen, was dieser Malik von mir will. „Bist du ganz alleine hier?“, fragt er unbeirrt weiter. Er hat violette Augen. Eine Farbe, die mich in ihren Bann zieht.

„Ähm, nein. Ich bin... mit meiner Mutter hier.“ Verlegen schaue ich zu Boden. Meine Mutter ist mir nicht peinlich, aber in meinem Alter am Wochenende nichts anderes vorzuhaben, als mit seiner Mutter nach Pilzen zu suchen schon. Aber zumindest stottere ich nicht mehr.

Malik schaut kurz zu meiner Mutter rüber, die sich nach wie vor unterhält, fixiert dann aber wieder mich.

„Sie hat wohl ihren Spaß“, merkt Malik an.

„Ähm, ja.“ Ich fühle mich wirklich erbärmlich und bereue es langsam wirklich, meiner Mutter diesen Gefallen getan zu haben.

„Das da ist übrigens Bakura, mein bester Freund“, stellt er auf einmal den Weißhaarigen vor, der mittlerweile neben ihm hergeht. Die ganze Zeit über hatte er seinen Blick stumpf nach vorne gerichtet, nun aber sieht mich Bakura kurz direkt an. Ich weiß zwar, dass er braune Augen hat, aber ich habe ihm noch nie direkt in die Augen geschaut, so wie ich es jetzt tue. Mein Herz beginnt zu rasen und ich spüre, wie ich leicht panisch werde.

„Ä-ähm, ja“, stottere ich wieder und schaue schnell zurück auf den Boden. Wir kennen uns ja schon. Zumindest weiß ich jetzt, dass Bakura nichts über mich gesagt hat. Malik lacht kurz auf.

„Keine Angst. Er sieht zwar grummelig aus, aber er ist eigentlich ganz lieb.“ Zweifelnd schaue ich zu Malik auf, der mich wirklich freundlich ansieht. So nett ist, neben meinen Eltern, wirklich lange keiner mehr zu mir gewesen. Ich weiß nicht, was ich sagen oder machen soll, ich versteh diesen Jungen nicht.

„Wie kommt's, dass du mit deiner Mutter hier bist.“ Wir gehen eine Weile schweigend nebeneinander her, was mich immer nervöser werden lässt. Das Trüffelschwein hat, trotz meines Hoffens, immer noch nichts gefunden. Bakura schaut wieder nach vorne, er sieht wirklich gelangweilt aus. Warum ist er überhaupt hergekommen? Malik hingegen scheint sich wirklich mit mir unterhalten zu wollen.

„Äh, sie wollte eigentlich mit meinem Vater gehen, aber es kam etwas dazwischen. Na ja, ohne mich wäre sie gar nicht gegangen...“ Zum Ende hin werde ich immer leiser, aber immerhin stottere ich nicht mehr.

„Das ist nett von dir“, merkt Malik an und grinst dann kurz. „Bakura ist genauso. Er hat

keinen Bock hier drauf, kommt aber für mich mit.“ Bakura schaut sofort auf und wirft seinem Kumpel einen grimmigen Blick zu, welchen dieser aber einfach ignoriert. So hätte ich ihn nun nicht eingeschätzt. Mir schwirren einige Fragen im Kopf herum, aber ich traue mich keine dieser auszusprechen. „Würdest wohl auch lieber was mit deinen Freunden machen, was?“, fragt Malik mit einem schiefen Grinsen auf den Lippen weiter.

„Äh, nein. Also doch, schon, aber...“ Wieder beginnt mein Gesicht zu glühen und ich fange an nervös meine Hände zu kneten. Das ist nichts, worüber ich gerne reden mag. Doch scheinbar habe ich mit meiner doofen Antwort Maliks Neugier geweckt.

„Was denn jetzt?“ Ich spüre wie seine warmen Augen mich mustern, während ich mögliche Antwortmöglichkeiten durchgehe. Soll ich lügen? Die Wahrheit sagen? Einfach nicht antworten? Meine Hände tun bereits weh vom Kneten.

„Ich... habe keine...“, gebe ich schließlich leise zu. Ich lüge ungern und nicht gut. Malik war bisher so nett, ich hoffe einfach, dass das kein Fehler war.

„Was? Wieso denn nicht?“ Er scheint wirklich überrascht, während mir ein kurzer Blick zu Bakura verrät, dass ihn unser Gespräch scheinbar nicht interessiert.

„Die Leute aus meiner Klasse... mögen mich nicht so“, antworte ich leise. Es ist komisch, weil Bakura dabei ist. Wieso reden wir jetzt überhaupt darüber?

„Wieso das denn?“ Ich zucke nur kurz mit den Schultern. Natürlich habe ich meine Vermutung, aber ich will nicht darüber reden. „Etwa weil du so schüchtern bist?“, fragt er weiter. Überrascht schaue ich zu ihm auf, senke dann aber wieder gleich meinen Blick.

„Vielleicht.“

„Aber das ist doch kein Grund, jemanden nicht zu mögen“, entgegnet Malik. „Du scheinst doch ganz nett zu sein. Da findest du sicher schnell Freunde.“ Bei diesen Worten schießt mir erneut das Blut in den Kopf. Malik findet mich nett? Aber das bringt mir auch nichts, wenn die Leute um mich herum nichts von meiner netten Art mitbekommen, weil ich zu viel Angst habe, etwas von mir zu geben. Also zucke ich nur wieder kurz mit den Schultern.

„Und wenn dich in deiner Schule niemand mag, dann such dir eben Freunde außerhalb der Schule.“ Malik lächelt mich breit an und ich lasse mich unweigerlich von seiner guten Laune anstecken und lächle schüchtern zurück.

Malik erzählt mir viel von sich, von seinen Interessen, warum er bei dieser Trüffelsuche mitmacht. Ich höre aufmerksam und interessiert zu. Malik scheint es nicht zu stören, dass ich nicht so viel sage, immerhin redet er fast ununterbrochen. Mich stört es sowieso nicht, mittlerweile habe ich mich sogar etwas entspannt. Bakura sagt auch weiterhin nichts, ob er wohl genervt von mir ist? Letztendlich biegen wir sogar von dem Weg mitten in den Wald ab und unser Schwein beginnt nur kurz darauf aufgeregter in der Erde zu wühlen. Kurzzeitig stoppt sogar Maliks Redeschwall, scheinbar hatte er selbst nicht damit gerechnet, dass wir, beziehungsweise das Schwein, etwas finden würden.

Letztendlich war es auch so. Falls das Schwein etwas gefunden hatte, hatte es das wohl gefressen. Sein Halter erklärte uns, dass das bei Schweinen oft passierte, weshalb mittlerweile eher Hunde dafür verwendet werden. Ich werde das Gefühl nicht los, dass dieser Ausflug eher zum Kennenlernen anderer Leute und dem gemeinsam in der Natur sein dient. Meine Mutter scheint aber zufrieden zu sein, also ist mir das auch egal.

Als wir am Nachmittag wieder vor dem Haus am Waldrand ankommen bin ich fast etwas traurig, dass ich mich gleich von Malik verabschieden muss. Der Junge ist wirklich nett und seine Gesellschaft ist sehr angenehm. Es ist eine ganze Weile her, dass ich mich so lange mit einem gleichaltrigen unterhalten habe. Mittlerweile bin ich sogar so entspannt, dass ich etwas gesprächiger geworden bin. Jede Pause die unser Schwein auf dem Rückweg eingelegt, und somit unsere Ankunft am Haus verzögert hat, war mir nur recht. Jetzt sind wir aber doch da und meine Mutter hat sich gerade von ihren neuen Bekannten verabschiedet.

„Danke für den netten Tag“, bedanke ich mich, als meine Mutter erwartungsvoll zu mir rüber schaut. Sie ist aber so rücksichtsvoll, dass sie nicht zu uns kommt.

„Quatsch, du warst wirklich nette Gesellschaft. Man sieht sich sicher mal wieder“, verabschiedet sich auch Malik und lächelt mich nochmal freundlich an. Mein Herz wird ganz warm, sagt man mir sonst doch mal höchstens, dass ich nerve. Schüchtern lächele ich Malik und dann auch Bakura an, der tatsächlich noch einmal kurz seine braunen Augen auf mich richtet und mich damit erneut ganz durcheinander bringt. Dann gehe ich zu meiner Mutter.

Ich gehöre zwar auch zu den Mädchen, die Bakura gutaussehend finden, aber nach dem Tag heute finde ich ihn noch merkwürdiger. Er hat irgendwie gar nichts, was ich mir bei einem Partner wünsche. Allerdings habe ich auch nicht wirklich etwas über ihn erfahren, er war einfach nur bei uns. Hätte ich ihn nicht bereits im Unterricht sprechen hören, würde ich glatt annehmen, dass er stumm ist. Ich frage mich ja wirklich, wie Bakura zu so jemandem wie Malik kommt. Die beiden sind wie Licht und Schatten. Malik hat zwar viel über sich erzählt, aber nichts angesprochen, was irgendwie etwas mit Bakura zu tun hat. Und zu fragen habe ich mich natürlich nicht getraut.

Während ich zu Hause erst einmal eine ausgiebige Dusche nehme denke ich darüber nach, dass heute mein bester Tag seit langem war.